

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1876

14 (1.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-416458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-416458)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postzuschlag. Bestellungen übernehme alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einpaltige Corvuzzeit oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

waden auch angenommen von den Herren: Bäcker u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, A. Kootbaar in Hamburg, Rudolf Wölfe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. T. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 14.

Dienstag, den 1. Februar

1876.

Landtag.

27. Sitzung, am Freitag, den 28. Januar, Morgens 11 Uhr. Präsident Graepel eröffnet die Sitzung.

1. Mündlicher Bericht des Finanzausschusses betr. den Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum Lübeck betr. die Aufhebung unständiger Alteenheitsabgaben. In einzelnen Theilen des Fürstenthums kommt eine unständige an die Landeskasse zu richtende Abgabe, welche in Bezug auf ein Alteenheitsverhältnis bezahlt wird. Die Normen, wonach dieselben erhoben wird, sind so verschiedenartig, daß die jährliche Feststellung der Pflichtigkeitkeit den Behörden mehr Schwierigkeit macht, als die Sache werth ist, der jährliche Betrag sich nur auf etwa 300 Mark berechnet. Entsprechend der Regierungsvorlage stellt daher der Ausschuß den Antrag, den betr. Gesetzentwurf, der auf Aufhebung ohne Ersatz lautet, anzunehmen, womit der Landtag einverstanden ist.

2. Bericht des Finanzausschusses über das Gesetz für das Fürstenthum Lübeck betr. Aufhebung der Weggeldhebung auf den Staatswegen. In Folge der sehr günstigen finanziellen Lage des Fürstenthums hat der Provinzialrath den Wunsch ausgesprochen, das Chausseegeld auf den Staatschauffeen aufzuheben, und will Großh. Staatsregierung demselben in der Vorlage entsprechen. Der Ausschuß empfiehlt in seinem Berichte die Annahme des betr. Gesetzentwurfs. Es entwickelt sich bei Eröffnung der Berathung dieses Antrags eine kurze Debatte, indem der Abg. Hagen denselben als einen prinzipialen hinstellt, der im Fall der Annahme consequent auch die Aufhebung des Chausseegeldes als unrecht im Herzogthum zur Folge haben und den entgegenstehenden neulichen Beschluß des Landtags umstoßen müsse. Gegen diese Auffassung sprechen die Abgg. Ahlhorn, Barnewitz II., Schomann und Hoyer, indem sie hervorheben, daß hier gar kein Princip zur Discussion stünde, sondern das Chausseegeld lediglich eine finanzielle Frage sei, die ohne inconsequent zu sein, in den verschiedenen Provinzen des Landes je nach der finanziellen Lage auch verschieden beantwortet werden könne und müsse. Der Antrag des Ausschusses wird darauf angenommen.

3. Bericht des Finanzausschusses betr. die unentgeltliche Ueberlassung einer Fläche Landes bis zu einem Hectar von den

Delmenhorster Schloßländereien an einen Verein zur Erbauung eines Krankenhauses zu Delmenhorst. Der Ausschuß beantragt die unentgeltliche Ueberlassung und erklärt sich der Landtag hiermit einverstanden, nachdem der Abg. Barnewitz II. mitgetheilt hat, daß zu dem Bau des fraglichen Krankenhauses bereits ca. 15000 Mk. durch freiwillige Beiträge zusammengebracht sind und der Abg. Ahlhorn constatirt hat, daß derselbe nicht bloß für die Stadt, sondern für den ganzen Amtsbezirk Delmenhorst dienen solle. Der letzte Redner knüpfte hieran noch den Wunsch, daß wenigstens in jedem Amtsbezirk ein Krankenhaus gewant werde und man dem Münsterland folgen möge, wo diese wohlthätigen Anstalten zahlreich vertreten seien.

4. Bericht des Finanzausschusses betr. die Verzeichnisse der in der Zeit vom 1. October 1872 bis 1. October 1875 im Bestande des Staats- und Kronsguts der drei Provinzen des Herzogthums vorgekommenen Veränderungen. Auf Antrag des Ausschusses erklärt sich der Landtag mit den betreffenden Veränderungen und Erwerbungen einverstanden und erklärt seine Zustimmung damit, daß während der Finanzperiode 1876/78 der Bestimmung des Art. 181 § 2 des Staatsgrundgesetzes auf das Krongut in Anwendung komme.

5. Bericht des Finanzausschusses betr. Zuschuß zu den Kosten zur Herstellung einer Chaussee von Zetel durch Bohlenberge bis zur Landesgrenze. Entsprechend der Regierungsvorlage beantragt der Ausschuß für den Bau der fragl. Chaussee einen Zuschuß von 30 pCt. der Anlagekosten bis zur Summe von 97000 Mark unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Gemeindevvertretungen den Chausseebau ohne andere Bedingung, als die Gestattung der Weggelderhebung nach Maßgabe der Wegeordnung beschließen. Der Landtag erklärt seine Zustimmung zu diesem Antrage.

6. Bericht des Finanzausschusses betr. den Bau eines neuen Landtagsgebäudes auf dem Plage an der neuen Huntestraße. Der Landtag hat in seiner Sitzung am 23. December v. J. beschloffen, die Regierung zu ersuchen, außer der Reitbahn an der Ziegelhofstraße und dem in der Umgebung desselben zum Staatsgute gehörigen Plage auch das Landtagsgebäude mehrbietend öffentlich zu verkaufen, und für den Kaufpreis nach Berathung mit einer vom Landtage zu wählenden Commission

Der Savoyardenknabe.

Roman von Hermann Moeskes.

(Fortsetzung aus N^o 13.)

Endlich fand Pietro auch eine solche, aber sie war verschlossen, und wie sehr er auch mit seinen zarten, schwachen Fingern daran rüttelte, sie spottete seiner Bemühungen. Zitternd vor Kälte und Aufregung kauerte er sich alsdann in einem Winkel zusammen. Da nahen sich Schritte, die Thüre wurde geöffnet und ein schwacher Lichtschimmer drang herein. Pietro eilte hierauf zu und war bald auf dem Verdeck des Schiffes. Aber was sah er? Nichts wie Himmel und Wasser! Weinend blickte er um sich, er suchte das schöne Neapel, wo die liebe Betty wohnte, die durch schlechte Menschen betrogen werden sollte, er blickte verzweifelt nach allen Himmelsgegenden, aber Neapel war verschwunden und rauschend trieben unten die Räder unaufhaltsam das Schiff weiter in die unabsehbare Wasserfläche, und er wußte nicht, wohin es ging. „Schöne Stätte meines Glücks“, murmelte er, sich über das Geländer lehrend, „entschwunden bist Du mir, meine Augen suchen vergebens, wo Du gelegen hast, sie finden Dich nicht wieder, und rasch geht es vorwärts einem neuen un-

bekanntem Schicksale entgegen.“ Doch man ließ ihm nicht lange Zeit, über seine neue Lage nachzudenken; ein Matrose bedeutete ihm in einer für ihn unverständlichen Sprache, seine Kleider abzulegen und rauhes Seemannszeug anzuziehen. Als Pietro dieser Aufforderung nicht sofort nachkam, weil er sie nicht verstanden, beehrte ihn ein unanstanflicher Stoß, welche Behandlung er in Zukunft zu erwarten habe. Einen verächtlichen Blick dem gemeinen Menschen zuwerfend, nahm Pietro den für ihn bestimmten Anzug zur Hand und schritt der Cajüte zu, die man ihm bezeichnete, sich umzukleiden. Alle Fassung mußte er zusammen nehmen, um nicht vor Qual laut aufzuweinen, als er die Kleider, die schönen Kleider, die Betty ihm geschenkt und worauf er so stolz gewesen, ablegen mußte.

Doch ein günstiges Gestrirn waltete über den armen Knaben; ein vornehmer Türk, der mit seiner Familie Italien besucht und jetzt nach der Heimath zurückkehrte, hatte den jungen Italiener, als dieser zuerst auf dem Verdeck erschien, bemerkt, und nicht ohne Interesse das geistvolle Antlitz desselben, als auch den Kummer, der sich auf demselben ausbreitete, beobachtet, sowie unbemerkt sein Selbstgespräch belauscht. Auch war ihm die brutale Handlung des Matrosen nicht entgangen, was ihn sehr empörte.



geeignete Localitäten für die Sitzungen des Landtags und die Verathungen des Ausschusses zu beschaffen. Die Staatsregierung ist auf diesen Wunsch des Landtags bereitwillig eingegangen und hat für den fragl. Bau den Platz an der neuen Hünkelstraße neben den Gründen des Regierungspräsidenten Erdmann aussersehen, sie bezweifelt aber, daß der Bau mit dem Erlöse aus den oben erwähnten Immobilien ca. 90,000 Mark ausreichen wird, und will deshalb die vom Landtage zu wählende Commission mit der Vollmacht ausgerüstet wissen, auch etwaigen Mehrbedarf bewilligen zu können. Der Ausschuss hat sich insofern einverstanden erklärt, als die zu verwendende Summe in keinem Fall 100,000 Mark übersteigen soll, und stimmt der Landtag dem besf. Antrage bei. Sodann kommt auf Vorschlag des Präsidenten die Mitgliederzahl der vom Landtag zu wählenden Commission zur Entscheidung und wird dieselbe auf 3 festgesetzt.

7. Schreiben der großh. Staatsregierung betreffend den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Art. 4 § 2 des Gesetzes vom 15. Juni 1861 die Reorganisation der Wittwen-, Waifen- und Leibrenten-Casse betr. Bei Feststellung des Ausgabe-Voranschlages für die laufende Finanzperiode hat zu § 12 Regierung und Landtag ein für alle Mal das Abkommen getroffen, den staatlichen Zuschuß zu den Administrationskosten der fraglichen Casse und den Rabattvergütungen auf jährlich 30,000 Mark festzusetzen und ist deshalb der in dem Schreiben vorgelegte Abänderungs-Entwurf des erwähnten Gesetzes nothwendig geworden. Der Landtag erklärt sich mit demselben ohne weitere Debatte einverstanden.

↳ **Eisfisch.** Da die Weiberede des Herrn Dr. Harms nicht vollständig wiedergegeben werden kann, folgt hier in Kürze der Gedankengang. Der Redner ging aus von dem Dichtersworte:

Doch stehst du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
In deiner Vorzeit heil'gem Siegersglanz,
Vergiß die treuen Todten nicht, und schmücke
Auch unsere Urne mit dem Eichenkranz!

und erinnerte, daß dieser Wunsch Körners in unsern Tagen zur vollen, schönen Wirklichkeit geworden sei. Siegreich und machtvoll stehe das deutsche Volk seit dem Kriege mit Frankreich da und dankbar froh errichte es allerorten seinen tapfern Streitern Denkmale aus Erz und Stein. In der Erfüllung dieser Ehrenpflicht habe auch unsere Gemeinde nicht zurückbleiben wollen; durch die Bemühungen des Kriegervereins, welche Stadt und Land opferwillig unterstützten, seien heute an der neuen Einfriedigung die Gedenktafeln für die gefallenen Krieger aus unserer Mitte fertig gestellt und so sei denn das Denkmal, welches an die ruhmvollen Jahre 1870 und 1871 erinnere, vollendet und vollständig, so daß es am Jahrestage der Capitulation von Paris ganz und fertig seiner Bestimmung übergeben werden könne. Es sei ein einfaches, aber auch in seiner Einfachheit bedeutungsvolles Denkmal. Um diese Bedeutung an's Licht zu stellen, wolle der Redner, der berufen sei weihende Worte zu sprechen, sich beziehen auf die beiden Theile, welche das Monument bilden, die Gedenktafeln an der Einfriedigung und die Eiche in der Mitte, und werde von beiden eine erste Mahnung herleiten, welche das Denkmal an das gegenwärtige und die spätern Geschlechter richte. Durch die Gedenktafeln werde das Denkmal

zuerst geweiht zu einem Ehrenzeichen für unsere beiden Mitbürger, welche in den blutigen Augusttagen bei Mey für's Vaterland gestorben seien. Sie ruheten nun fern in fremder Erde, wo Liebe und Freundschaft ihre Gräber weder mit Blumen schmücken noch mit einem Denkstein zieren könnten, dafür errichteten ihnen hier ihre dankbaren Mitbürger ein Zeichen unauflöschlichen, ehrenden Andenkens. Das Denkmal zeuge damit aber auch von unserer Dankbarkeit gegen das ganze deutsche Heer, das sich um das Vaterland so hoch verdient gemacht habe. Wer erinnere sich nicht noch der ängstlichen Spannung, mit welcher man im August geharrt habe auf die Nachrichten von dem ersten Zusammenstoß mit einem Feinde, der in Europa für den kriegerischsten und kriegsgeübtesten galt und noch dazu ganz neue Hilfsmittel in's Feld führte, die fabelhafte Kugelsprige und die furchtbaren Söhne der Wüste, die Turkos. Wie bald hätten die Siegeshoischen von Wörth, Metz und Sedan die bange Spannung in Freude und Zudersicht verwandelt! Wüßte man für diese glänzenden Erfolge auch zunächst Gott dem allwaltenden Lenker der Völker die Ehre geben, so dürfe man doch auch dem Heldenmuth und der Pflichttreue des Heeres dankbare Anerkennung nicht versagen. Die Jugend werde daraus auch erkennen, daß unsere Gemeinde, so hoch sie auch den friedlichen Verkehr der Völker schätze, doch den Kampf für das Vaterland als eine hohe und heilige Pflicht ansehe und den Tod für's Vaterland als die höchste Leistung der Bürgerpflicht preise. Wenn so die Einfriedigung an die theuren Opfer des Krieges erinnere, so weise die Eiche auf die kostbaren Errungenschaften desselben hin. Die eine Errungenschaft sei der rühmliche Friede, weshalb man die Eiche auch Friedens-eiche benannt habe, aber wenn zu dem Friedenszeichen vielfach nicht die Linde, sondern mit Vorliebe die kräftige Eiche gewählt sei, so habe das noch besondern Grund. Die Eiche sei mit der Linde stets ein Lieblingsbaum der Deutschen gewesen und oft als ein Bild deutscher Kraft und Tüchtigkeit gepriesen. Freilich lange Zeit habe der Dichter klagen müssen; Deutsches Volk, Du herrlichstes von allen, Deine Eichen stehen, Du bist gefallen. Nun aber müsse diese Klage verstummen. Einig und stark wie die Eiche habe sich ja das deutsche Volk 1870 erhoben. Das deutsche Reich, dessen Krone 1806 der Habsburger Franz II. als werthlos von sich geworfen habe, sei am 18. Januar 1871 von seinem Fall aus Schmach und Schwäche aufgerichtet und stehe unter dem greisen Heldenkaiser Wilhelm I. gefürchtet und geachtet da, mit starker Hand seine Bürger schützend zu Land und Meer. So sei die Eiche nun wieder ein Sinnbild unserer Macht und Stärke, ein Symbol des jungen deutschen Reichs. Zur Erinnerung an die Wiederherstellung von Kaiser und Reich möge denn auch unsere Eiche unter dem Segen Gottes wachsen und gedeihen. Möge sie zur weitschattenden Krone sich entwickeln und auch dann noch ein glückliches Geschlecht unter ihren Zweigen sehen, ein Geschlecht, das sich erfreut an der geteichlichen Entwicklung des Reichs, an der Einigkeit seiner Fürsten und Völker, an reichen Wäldern und Fruchten, die auf dem Grunde eines gesunden nationalen Lebens für Staat und Kirche, Kunst und Wissenschaft, Bildung und Göttingung, Handel und Gewerbe entsprossen seien. Sollte es es dahin kommen, so dürfe man aber auch nicht abweisen eine erste Mahnung, welche vom Denkmal an uns ergehe. Das neue deutsche Reich sei zwar ein Reich des Friedens, aber es

Er schritt sofort auf den Capitain zu, um diesen zu ersuchen, ihm nähere Aufklärung über den Knaben zu geben. Dieser konnte jedoch nicht mehr sagen, als daß seine Angehörigen ihn für die See bestimmt hätten und er vorläufig Schiffsjunge werden müßte. Einen Augenblick überlegte der Türke, dann bot er eine bedeutende Summe für die Ueberlassung des Schiffsjungens, worauf der Capitain sofort einging. Nicht ohne Erstaunen sah daher Pietro, als er in seiner Seemannstracht auf das Schiff zurückkehrte, einen Herrn freundlich auf sich zutreten, der ihm auf deutlichem Italienisch sagte, die eben abgelegten Kleider wieder anzuziehen. Zögernd that Pietro dieses; es kam ihm vor, als ob man sich nur über ihn lustig machen wollte. Doch von dem Ernst der Wendung seiner Lage wurde er überzeugt, als er jetzt in seiner früheren Kleidung zum dritten Male auf dem Verdecke erschien. Freundlich sagte ihn der Türke bei der Hand.

„Wo bist Du her, Kleiner“, fragte er freundlich.
„Neapel.“

„Wer hat Dich auf das Schiff gebracht?“

Unständlich erzählte Pietro den Vorgang, der ihn hierhin geführt hatte. „Aber wo komme ich hin?“ fragte er am Schlusse seiner Erzählung.

„Das wirst Du schon mit der Zeit erfahren“, lächelte der Türke und führte ihn einer Cabine zu. Hier fand er eine ältere Dame und zwei Mädchen im Alter von neunzehn und sechzehn Jahren. In einer unverständlichen Sprache theilte der Herr den Damen etwas mit, was wohl auf Pietro Bezug haben mochte, denn alle richteten ihre Blicke auf ihn hin.

„Das sind Deine neuen Angehörigen“, sagte der Herr lächelnd zu Pietro, „sie können Dich, mit Ausnahme Iwarus, nicht verstehen und Du sie ebenfalls nicht, aber Du wirst ihre Sprache wohl erlernen müssen. Der Türke verließ die Cabine und Pietro schaute schüchtern zu den drei, felsam aber reich gekleideten Frauen hinüber. Die ältere Dame, die er für die Mutter hielt, betrachtete ihn einige Secunden mit geringschätzender Miene, dann sprach sie einige Worte zu dem größten der beiden Mädchen, worauf dieses, ihn verächtlich ansehend, mit dem Kopfe zustimmend nickte. Die Alte vertiefte sich dann in ein Buch, das vor ihr aufgeschlagen war, während das Mädchen mit dem Zusammenhaken eines Bandes sich beschäftigte. Diese Ungültigkeit that dem von aller Welt verlassenem Italiener wehe, sehr wehe. Nur mit Mühe konnte er die Thränen zurückhalten, denn er sah, daß er sich bei diesen kalten gefühllosen Wesen nicht

lasse sich nicht verkennen: mancherlei Gefahren von innen und von außen bedrohten, wenn nicht die Existenz, doch die ruhige Entwicklung. Angesichts dieser Schlage sei das Denkmal für alle Freunde des Vaterlandes auch eine ernste Mahnung, eine Mahnung an ihre Bürger- und Reichspflicht, daß sie jeder nach seinen Kräften, nach dem Vorbilde der Krieger treulich erfüllte, zur Ehre, Stärkung und Förderung des Reichs. An der Arbeit für des Vaterlandes Glück und Herrlichkeit müsse sich ja die ganze Nation in allen ihren Gliedern beteiligen. Je lebendiger nun bei der Einweihung des Denkmals die Errungenschaften des letzten Krieges und die schweren Opfer, die sie gekostet, wieder in's Bewußtsein getreten wären, um so mehr möge man jener Mahnung eingedenk sein und heilige Gelübde zu den Füßen des Monuments niederlegen, daß man alle seine Kräfte und Güter daran setzen wolle, um das schwer Errungene zu erhalten, zu schützen und zu fördern, daß man festhalten wolle an den Tugenden, welche das deutsche Volk auf die gegenwärtige Stufe erhoben haben, und mit diesen Tugenden dem großen Vaterlande wie der engern Heimath unverdrossen dienen und nützen wolle. So würden selbst stürmische Zeiten hier ein Geschlecht finden, das würdig und geschickt sei das Erbe einer glorreichen Vergangenheit zu schützen und zu verteidigen, und freudig könne dann die Gemeinde Elsfleth die Augen erheben zu dem Denkmal, das ausgerichtet sei als ein Ehrenzeichen ihren gefallenen Kriegern, als ein Zeugnis der Dankbarkeit gegen Gott und das tapferer Heer, als eine Erinnerung an die Wiederherstellung des Reichs und als eine Mahnung an unsere Reichspflicht und das als solches stets hoch und werth gehalten werden müsse.

† Die der officiellen Feier der Einweihung der Einfriedigung der Friedenseiche folgende gemüthliche Zusammenkunft im Vereinslocale des Kriegesvereins war aus allen Ständen der Bevölkerung zahlreich besucht. Der Präsident des Kriegesvereins, Herr H u s t e d e, begrüßte die Gesellschaft im Namen des Vereins und ersuchte sie, einige Stunden gemüthlich beisammen zu sein. Der Gesangsverein „Silberverein“ trug mehrere Lieder vor, auch wurden einige Lieder gemeinschaftlich gesungen. Wie gewöhnlich bei solchen Veranlassungen, so wurden auch hier verschiedene Toaste ausgebracht, von diesen heben wir folgende hervor: Herr H u s t e d e dankte im Namen des Vereins dem Herrn Dr. H a r m s für seine ausgezeichnete Einweihungsrede und brachte ein dreifaches Hoch auf denselben aus, in das sämmtliche Anwesende einstimmten. Herr Hauptlehrer Wellmann brachte ein Hoch auf die Präsidenten des Silber- und Kriegesvereins, Herrn Pipenbrink und H u s t e d e aus. Herr Dr. H a r m s toastete auf die Krieger. Herr H u s t e d e dankte dem Magistrat und den Bewohnern der Stadt für die freundliche Unterstützung, die sie dem Kriegesverein zur Herstellung dieses Denkmals angedeihen ließen und gab diesem Dank darin Ausdruck, daß er dem Magistrat und der Stadt Elsfleth, und zwar Namens derselben dem Herrn Bürgermeister Kanzelmeyer, ein Hoch ausbrachte, dem noch ein musikalisches Hoch folgte. Herr Pipenbrink gedachte der beiden Kameraden, deren Namen an dem heute eingeweihten Denkmal verzeichnet sind und die in fremder Erde ruhen, und forderte die Gesellschaft auf, zu Ehren dieser beiden Braven ein Glas zu leeren, welcher Aufforderung die Gesellschaft bereitwillig nachkam. Herr Bürgermeister Kanzelmeyer sprach für das ihm, speciell der Stadt, dargebrachte Hoch seinen Dank aus

und schloß mit einem Hoch auf alle Anwesenden. Herr Capt. He in gedenkt der deutschen Frauen und Jungfrauen, die im letzten Kriege den Verwundeten und Kranken hülfreiche Dienste leisteten, und spendete denselben ein dreifaches Hoch. Herr George He ye aus Wien gedachte des Mannes, der es verstanden hat, Deutschland zu dem Ansehen und der Macht zu bringen, in der es jetzt steht. Redner hob hervor, daß sich jetzt kein Deutscher im Auslande mehr zu fürchten habe, denn hinter jedem Einzelnen stehe ein deutsches Kriegsschiff zu seinem Schutze; er selbst habe es erlebt, wie geachtet und gefürchtet der Deutsche im Auslande sei und schilderte das Erlebte folgendermaßen: Auf meiner Reise nach Palästina kam ich eines Tages nach Jerusalem, woselbst ich wegen Zolldefraudation, da sich mehrere Goldsachen unter meinen Effecten vorgefunden, verhaftet werden sollte. Der Steuerbeamte fuhr mich mit rauen Worten an, ich hielt ihm als Antwort die geballte Faust unter die Nase und rief ihm die Worte zu: „Bismarck! Allemand!“ — Sofort verwandelte sich die ernste Miene des Beamten in Freundlichkeit, er befahl seinen Untergebenen meine Effecten wieder einzupacken und nach meinem Hotel zu schaffen. Am andern Tage besuchte mich der Beamte in meinem Hotel, bat mich dringend, die Sache doch nicht anzuzeigen zu wollen. — Diesem Manne, dem Fürsten Bismarck, gelte mein Hoch. — Herr Wellmann erwähnte eines Dichters, der „Frauenlob“ genannt wurde, zog einen Vergleich zwischen diesem Dichter und Herrn Capt. He in und brachte letzterem unter dem Namen „Diedrich Frauenlob“ ein Hoch. Herr Dinlage toastete auf die deutschen Dichter. — Nach den Toasten wurde die Gesellschaft noch durch einige komische Vorträge erfreut.

† Von Bremerhaven ging folgendes Schreiben hier ein:
Bremerhaven, 26. Jan. 1876.

Herrn Fr. Luers,

Turnwart des „Elsflether Turnerbundes“
zu Elsfleth.

Zu meiner großen Freude fand ich gestern, nach kurzer Abwesenheit hier zurückkehrend, Ihre reichliche Gabe von 127 Mk. 20 Pf., als Netto-Erlös einer zum Besten der bei der Mosel-Explosion Verunglückten dort veranstalteten Lotterie, hier vor. Da ich schon von Herrn Capt. He in einen bedeutenden Betrag von über 2000 Mk. von Elsfleth erhalten, hatte ich keine weiteren Beiträge von dort erwartet und war deshalb um so angenehmer überrascht. Es freut mich, daß die Oldenburger nicht nur so gute Patrioten sind, wenn es gilt, gegen auswärtige Feinde zu kämpfen, sondern auch ein so warmes Herz haben, wenn es heißt, die Leiden ihrer Landsleute mildern und lindern zu helfen!

Indem ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank sage und Sie bitte, denselben auch allen Theilnehmern an der Lotterie abzustatten, verbleibe ich

Ihr hochachtungsvoll ergebener
B. Rickmers.

Mitglied der „Bremerhavener-Alters-Verein“ und des
Bremerhavener-Bremer-Hülfs-Comitees.

* Die Faust-Recitation des Herrn Wauer wird am nächsten Mittwoch, den 2. Februar, im Hotel der Frau Wittwe Hauerken stattfinden. Im Interesse unserer Leser und zur Bestätigung des von uns in Nummer 4 Gesagten lassen wir

heimlich fühlen würde. Er überlegte, ob er nicht wieder auf das Verdeck zu den Matrosen zurückkehren sollte. Nur der Schlag, den er von einem der Unmenschen erhalten hatte und dessen Wirkung er noch verspürte, hielt ihn davon ab. Er dachte zurück an die goldenen Tage von Neapel, wo die gute und schöne Betty mit ihm gefloht, immer so freundlich und liebevoll mit ihm gewesen war. Und er war von ihr hinweggerissen worden, um sich hier unter Menschen zu bewegen, die eine fremde, barbarische Sprache redeten, die ihn nicht eines Blickes würdigten. Und die arme Betty, war sie doch vielleicht auch selbst nicht weniger unglücklich wie er; wollten falsche Menschen sie doch um Herz und Vermögen betrügen! Und er, der Einzige, der Alles wußte und ihr hätte helfen können, er schwamm mitten auf dem unermeßlichen Meere!

Diese Empfindungen stürzten so gewaltig auf ihn ein, daß er sich nicht länger halten konnte und laut aufschluchzend hinauslief, ohne eigentlich zu wissen, wohin, noch was er beginnen wollte.

Doch er hatte die Schwelle noch nicht erreicht, als er sich auch festgehalten fühlte. Das jüngere der Mädchen, welches

zuerst seine schönen Züge betrachtet hatte, war ihm nachgeflit, als er hinausstürmte.

„Ti manca qualche cosa?“ rief sie und ergriff den Davoneilenden beim Arme.

Pietro wendete sich um, als er sich festgehalten fühlte und gleichzeitig die Laute seiner Muttersprache vernahm. Er erblickte ein, orientalisches Typus zur Schau tragendes, hübsches Mädchen-Anltz mit rabenschwarzen Augen, die voll Schwärmerei den seinigen begegneten. „Was mir fehlt?“ wiederholte Pietro traurig und versuchte seine Thränen zu trocknen, „mir fehlt Alles was ich haben muß, um glücklich zu sein, und Du kannst es mir nicht geben. Aber ich glaube, Du bist gut.“

Das Mädchen schien ihn nicht so ganz recht verstanden zu haben; eine Weile blickte sie ihn unverwandt an und wiederholte dann, mit dem Kopfe nickend, zweimal sein letztes Wort „buono.“

Pietro lächelte trübe, als er sah, wie dieses Mädchenherz ihm wohl wollte.

Sie zog ihn nun sanft in's Zimmer zurück und willenlos folgte Pietro. Auf einer Ottomane mußte er an ihrer Seite Platz nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Hier einige Aussprüche kompetenter Zeitungen folgen: „Mannheimer Tageblatt.“ „Wer eine eintönige Vortellung erwartet hatte, der wurde auf das Angenehme enttäuscht, denn Meister Wauer gab uns einen Vortrag, dessen hinreißende Gewalt uns Decorationen, Kostüme, Musik, Mitwirkende, kurz Alles vergeffen ließ. — „Leipziger Nachrichten.“ — „Faust's Spaziergang mit Wagner, die Budelszene, Mephistopheles' Erscheinen, seine Ironie und tückische Tenselnatur, — kurz, Alles, Alles war bis ins Detail fein und charakteristisch gezeichnet, aber, so zu sagen plastisch entgegen trat uns Gretchens Unschuld und hingebende Vertrauens-Liebe, ebenso Faust's glühende Leidenschaft, welche das unschuldige Mädchenherz immer fester, immer enger umstrickt und das liebliche Opfer seinem so tragischen und doch so alltäglichen Schicksal mittelbar entgegenführt. Unübertrefflich jedoch war der Künstler in der Schilderung der tollen Studentenexze und dann in noch erhöhtem Grade des Gebets vor dem Muttergottesbilde, des sterbenden Valentin, ganz besonders aber der Kerkerzene. Das grenzenlose Elend der durch Gewissensqualen unnachteten und an den Abgrund der Raserei gebrachten Mädchenseele, wie es mit all' seiner Wucht verantwortungs- und schmerzenvoll Faust's Gewissen zentnerschwer trifft, wurde mit erschütternder Wahrheit wiedergegeben.“ — „Neue Stettiner Zeitung.“ — „Unter der überreichen Mannigfaltigkeit, welche der Abend bot, zählen wir Gretchens herzerreißenden Jammer vor dem Muttergottesbilde zu den schönsten Perlen, welche die Rhetorik hervorbringen vermag. — „Eibersf. Btg.“ — „Gretchens Gebet vor der mater dolorosa war in jedem Wort ein unterdrückter Verzweiflungsschrei der bis zum Wahnsinn gefolterten Mädchenseele. — „Kölnische Zeitung.“ — „Kam so neben dem tiefen Inhalt der Faustmonologe der diabolische Humor Mephisto's zur vollsten Geltung, so schlug der Vortragende zu Gretchens „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer,“ so innige und tiefergreifende Töne an, daß alle Heiterkeit spurlos verschwand, von „Ach neige, Du Schmerzreiche“ an aber entfaltete er eine schnell wachsende erschütternde Tragik, welche bei Valentin's Tod, noch mehr aber bei Gretchens Wahnsinn, immer steigend, immer überwältigender, eine Höhe und Großartigkeit erreichte und Wirkungen erzielte, wie sie für einen Vortrag ohne Decorationen und Kostüme fast unglänzlich scheinen.“

* Eine — berechtigte? — Eigenthümlichkeit Oldenburgs. — Ich wohne seit sechs bis sieben Jahren in Nr. 5 meiner Straße; das weiß ich. Vor einigen Tagen gehe ich aus, als es schon dunkel war. Es stehen zwei Männer vor meiner Thüre und freuen sich offenbar meiner Erscheinung, um die Frage an mich richten zu können, wo wohl Nr. 8. sei. Ist das links oder rechts von mir? dachte ich; nein, links kann es nicht sein, da sind keine drei Häuser. Deshalb frage ich lieber, wen sie suchen, da meine Straße noch nicht so großstädtisch ist, daß ich ihre Insassen nicht alle kenne. Herr So und so! war die Antwort. Die Leute hatten es gut getroffen; Nr. 8 war das nächste Haus an Nr. 5. (D. 3.)

* Neuenkirchen. Als Curiosum wird der „S. und Bl. Btg.“ aus unserem Kreise mitgetheilt, daß dieser Tage in K. der Feldhüter mit der Schelle bekannt gemacht hat: „Jeder, der sterben wolle, habe dies 24 Stunden vor dem Tode dem Stau-

besbeamten zu E. anzuzeigen, damit der Sterbeact rechtzeitig angenommen werden könne.“

* Von der Elbe, 28. Jan. In verwichener Nacht, gleich nach Mitternacht, hatten wir das gewiß sehr seltene Schauspiel eines unter Schneegestöber sich entladenen Gewitters. Dasselbe zog über die Elbe und machte sich durch wiederholte Bliß- und Donnerschläge bemerklich.

* Königsberg i. P., 27. Januar. Im Dorfe Sassau bei Fischhausen liegt, wie die hiesige „Hartung'sche Zeitung“ mittheilt, der 83 Jahre alte Veteran Johann Ziegahn, der monatlich 6 Mark Invalidengehalt bezieht, unter den traurigsten Verhältnissen krank und wund darnieder. Seine Frau und Kinder sind verstorben, sonstige Verwandte sind nicht vorhanden. Der Kreis, der 1813—1815 mit in Frankreich war und dann als Halbinvalid aus dem Dienste des Vaterlandes entlassen wurde, ist heute hilflos und krank auf das öffentliche Mitleid angewiesen. Die Wirthe des Dorfes Sassau senden dem Armerzien der Reihe nach Speisen, darunter aber oft solche, die er bei seinem Alter nicht verdauen kann, so daß er hungern muß, da seine magere Invalidenpension, von der er noch ein Mark an den Voten abgeben muß, der sie ihm abholt, größtentheils in Salben für seine wund: Füße aufgeht. So muß ein Bräuer aus den deutschen Befreiungskriegen seine letzten Lebensjahre verbringen, während in Berlin ein Invalidenfonds von 180 Millionen Thalern nicht verbraucht werden! Wir wiederholen unsere mehrfach gestellte Forderung — möchte sie von Blatt zu Blatt sich fortspalten — die Ehrenpflicht gegen unsere Invaliden aus den Befreiungskriegen muß endlich in ausreichender Weise erfüllt werden. Es sind doch nur noch wenige. Möge das Abgeordnetenhaus die Sache in die Hand nehmen.

* Ein gewaltiger Brand legte am Donnerstag Wien in Schrecken. Es brannte die größte österreichische Kerzenfabrik ab, welche die bekannnten Apolloterzen anfertigt. Ihren Namen erdienten diese Kerzen von dem Locale, welches zur Errichtung der Fabrik angekauft wurde, und das den sog. Apollosaal enthielt, ein einst sehr hochberühmtes Vergnügungslocal. Die Nachbarhäuser wurden trotz der gewaltigen Intensität des Feuers glücklich Weise gerettet. Der Schaden übersteigt eine halbe Million Gulden.

* Madrid, 29. Jan. Questada besetzte heute Billareal (Alava), die Spitze der Verteidigungslinie der Carlisten. Trotz der energischen Verteidigung der Carlisten erbeutete er zwei Kanonen und alles Kriegsmaterial. Die Carlistenverluste sind beträchtlich. Maldonado bemächtigte sich zugleich der Arlabanhöhen; Morioaes nahm Montvararte und bedroht die Carlisten im Rücken. Die Letzteren schoben das Bombardement von San Sebastian auf und ziehen ihre Artillerie von dort zurück.

* Newyork, 29. Jan. Nach Meldung hiesiger Blätter ist auf Haiti ein Aufstand ausgebrochen und suchen die Aufständischen die Stadt Jacmel in ihre Gewalt zu bringen. Nach Nachrichten aus Kuba hatten die Insurgenten sich der Stadt Cienfuegos bemächtigt und dieselbe geplündert.

* Wie aus New-York gemeldet wird, sind daselbst Nachrichten eingegangen, nach welchen der Ausbruch eines Kriege zwischen Guatemala und San Salvador bevorsteht.

Immobilverkauf.

Elisabeth. Die zur Concursmasse des Tischlers J. Chr. Krüger gehörige, hieselbst im Mittelpunkt der Stadt belegene Beizung, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Haus- und Hofraum und Garten, registriert sub Nr. 10 Parz. 602/268 und groß 6 Ar 18 Meter wird am Sonnabend, den

19. Februar d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Locale des Großherzoglichen Obergerichtes zu Oldenburg mit Antritt auf den 1. Mai d. J. zum Verkaufe aufgesetzt, worauf ich Kaufsiehaber mit dem Beifügen aufmerksam mache, daß bei hinlänglichem Gebote der Zuschlag schon in diesem Termine erfolgen kann.

Hilfr. Bodenkamp, cur. mass.

Es wird beabsichtigt, an einem der nächsten Sonntage im Locale des Herrn Carl Stege einen Bürgerball abzuhalten. Wer sich dafür interessiert, wolle sich in der daselbst anliegenden Liste einzeichnen.

Im Saale
der Frau Wwe. Hauerken.

Mittwoch, den 2. d. Mts.,
Abends präcise 7 Uhr:

Faust,

Tragödie von Göthe,
frei aus dem Gedächtniß vorge-
tragen von

Hugo Wauer,

Director der Theaterakademie zu Berlin.

Nur der eine Vortrag
kann stattfinden.

Billets à 1/2, Mark, für Schüler und
Schülerinnen à 50 Pf., sind von heute ab
bis nach Beginn des Vortrages bei Herrn
L. Groninger und Herrn L. Zirk zu
haben.

An der Abendcasse doppelte
Preise.

Schöne süße dunkelrothe
Messina-Apfelzinen
sowie frische Citronen empfang und empfiehlt
Fr. Lidecke.

Eughaven, 30. Jan.	von Schiller, Dinlage	Mazatlan
Eisganges halber in den Hafen geholt.		
Bordeaux, 24. Jan.	Friederike, Oftermann	Guayaquil
Savre, 27. Jan.	Ceres, Soelen	St. Thomas
Falmouth, 26. Jan.	Argo, Picken	Hamburg
Liverpool, 26. Jan.	Secunympe, Arstien	Africa
off Plymouth, 25. Jan.	India, Brane	Hamburg
Notterdam, 27. Jan.	Johann, Schäffer	England
Cap Haiti, 27. Dec.	Wiene, Sandersfeld	Falmouth
Pernambuco, 7. Jan.	Himise, Siemfen	Hamburg
iprach unterwegs d. Schoner „Kosmopolit“.		

